

*Landscaping the Human Garden. Twentieth-Century Population Management in a Comparative Framework.* Hrsg. von Amir Weiner. Stanford University Press. Stanford 2003. XII, 344 S. – Um zu einer vergleichenden Perspektive auf Bevölkerungspolitik im 20. Jh. zu gelangen, bedient sich der vorliegende Band Zygmunt Baumanns Metapher vom modernen „Staat als Gärtner“ menschlicher Kultur. Anhand von Beispielen aus der amerikanischen, deutschen, französischen, israelischen, ostmitteleuropäischen und russischen Geschichte beschreiben die Autoren die Konsequenzen von staatlichem *social engineering* in der Weltkriegsepoke. Besonders herauszuheben ist der brillante Aufsatz von Peter Holquist über die Logik staatlicher Gewalt unter sowjetischer Herrschaft. H. sieht die genozidale Gewalt der bolschewistischen Machthaber als Arbeit am utopischen Projekt eines homogenen politisch-sozialen Körpers. Dazu bedurfte es der permanenten „Säuberung“ in der eigenen Bevölkerung. Amir Weiner untersucht die problematische Position sowjetischer Juden nach dem Zweiten Weltkrieg, als das Regime, das sie gerettet hatte, zunehmend antisemitisch wurde. István Deák untersucht, wie in Ostmitteleuropa zwischen 1914 und 1956 homogene Nationalstaaten entstanden. Er sieht in den ethnischen „Säuberungen“ nach dem Zweiten Weltkriegs die brutale Konsequenz einer der Homogenisierung verpflichteten Bevölkerungspolitik, deren Vorstellungen bereits die Zwischenkriegszeit prägten. Norman Naimark vergleicht in seinem Beitrag die Vertreibung der Tschetschenen, Inguuschen und Krimtataren aus ihren angestammten Gebieten mit der Vertreibung der Deutschen aus Polen und den Sudeten. Er zeigt die Entgrenzung staatlicher Gewalt in Zeiten des Krieges und thematisiert ihre bis in unsere Gegenwart reichenden Konsequenzen für die betroffenen ethnischen Gruppen. Insgesamt gelingt es mit diesem Band auf überzeugende Weise, Zusammenhänge zwischen den Greueln der Bevölkerungspolitik im 20. Jh. und den Aporien moderner Staatlichkeit aufzuzeigen.

Marburg/Lahn

Jan C. Behrends

*David Cauter: The Dancer Defects. The Struggle for Cultural Supremacy During the Cold War.* Oxford University Press. Oxford u.a. 2003. 788 S., Abb. (\$ 39,95.) – Was haben Pablo Picasso, Andrzej Wajda, Bertolt Brecht und Mstislav Rostropowitsch gemeinsam? Sie waren nicht nur hervorragende Künstler ihrer Genres, sondern auch Akteure auf der Weltbühne des Kalten Krieges. David Cauter lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß sich der globale Systemkonflikt nicht auf politische und wirtschaftliche Rivalität beschränken läßt. Vielmehr spielte die Auseinandersetzung über kulturelle Fragen eine entscheidende Rolle bei dem Versuch, die Weltöffentlichkeit für das eigene Gesellschaftsmodell zu gewinnen. Im Hintergrund des kulturellen Kräftenmessens standen sich zwei Kunstverständnisse diametral gegenüber. Während sich in der Sowjetunion bereits in den dreißiger Jahren in Theater, Kunst, Musik, Film und Architektur eine Orthodoxie sozialistisch-realistischer Klassik herausgebildet hatte, die bis weit über den Tod Stalins hinaus Bestand hatte, fühlten sich insbesondere die kulturellen Eliten des Westens der Moderne verpflichtet. Im sowjetischen Block versuchten die Staatsparteien nicht nur ihre künstlerische Doktrin, sondern auch ihr Modell von Kunst als didaktischer parteistaatlicher Veranstaltung durchzusetzen. Dem Vf. gelingt es, die Widersprüche innerhalb und zwischen den politischen Systemen und ihren Kunstauffassungen, die Versuche der Instrumentalisierung prominenter Künstler durch die Politik und die gewundenen Wege der Wanderer zwischen den politischen und ästhetischen Welten zu rekonstruieren.

Marburg/ Lahn

Jan C. Behrends

*Katholische Kirche und Zivilgesellschaft in Osteuropa. Postkommunistische Transformationsprozesse in Polen, Tschechien, der Slowakei und Litauen.* Hrsg. von Manfred Spieker. (Politik und Kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 22.) Verlag Ferdinand Schöningh. Paderborn, München 2003. 462 S., Tab. (€ 58,-) – Das Ziel der postkommunistischen Transformationsprozesse in den mittel- und ostmitteleuropäischen Ländern war der Aufbau von zivilgesellschaftlichen Strukturen, d.h. von pluralistisch strukturierten politischen Systemen und Gesellschaften, wobei jedoch Begriff und Umfang von „Zivilgesellschaft“ nicht genau zu definieren sind. Der vorliegende Band beleuchtet nach einer ausführlichen Einführung in die Problematik die Rolle der katholischen Kirche bei den Transforma-